

Dhraer Zeitung.

Amtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Dhra.

Wirksamstes Infertionsorgan.

Die „Dhraer Zeitung“ erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Dhra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorauszahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Dhra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. — Reklamezeile 25 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Dhra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Retterhagergasse 4.

Wohnungs-Inspection.

Die Würdigung der Nothwendigkeit einer ernstlich gehandhabten Wohnungs-Inspection bricht sich immer mehr Bahn. Durch Gesetzgebung und Berordnung ist sie schon in verschiedenen Staaten und Verwaltungsbezirken eingeführt; noch fehlt aber viel, daß man in ihr eine allgemein geltende Einrichtung erblicken könnte. Empfohlen wird die Einführung der Wohnungs-Inspection aber selbst von den Regierungen, die wie die preussische und sächsische nicht allzuviel für sociale Reformen übrig haben. Anstatt aber selbst Hand ans Werk zu legen, schieben die Regierungen die Lösung der Aufgabe den Gemeinden zu, die nur unwillig sich der Sache annehmen.

Mag man über den Erlaß eines Reichsgesetzes über die fragliche Materie denken wie man will, mag man die Schwierigkeiten, die dem entgegenstehen, noch so hoch einschätzen, so viel steht fest, daß es gewisse Kategorien von Wohnungen giebt, deren amtliche Controle nicht nur verhältnißmäßig leicht durchzuführen ist, sondern bei denen auch von allen Seiten anerkannt wird, daß die Controle erwünscht ist; es sind dies in erster Linie die Unterkunftsgeleise — Wohnungen zu sagen, wäre hier oftmals unzutreffend — der Gewerbegehilfen. In einer Reihe von Gewerben ist es nicht nur üblich, sondern auch zweckmäßig, daß Lehrlinge und Gehilfen bei ihrem Arbeitgeber mit wohnen und dessen Haushalt theilen. Bei Gastwirthen, Bäckern, Conditoren und Frisuren ist es heute selbst in großen Städten noch das Gewöhnliche, auch bei Schuhmachern, Buchbindern, Schmieden und einigen anderen Kleingewerben, selbst in Handelsgeschäften ist es nichts Seltenes.

Bei der schwierigen Lage des Handwerks und in Anbetracht der hohen Mieten ist es ja ganz erklärlich, daß die Meister, die selbst nicht auf Rosen gebettet sind, auch ihr Personal nicht sonderlich „commode“ betten können; was aber für unhaltbare Zustände besonders unter dem Druck der Wohnungsnoth sich im Lauf der Zeit herausgebildet haben, thun eine Reihe Untersuchungen und Angaben aus dem Kreise der Angestellten kund. Ganz unhaltbare Zustände scheinen mehrfach besonders im Gastwirthschaftsgewerbe und auch in den Bäckereien zu herrschen. Zusammengedrängt oft in engen Kammern, mitunter ohne directe Licht- und Luftzuführung, oder in unverschalteten Bodenträumen, wo Wind und Wetter ungehindert Zutritt haben, ohne jede Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Einzelnen und das erforderliche Mindestmaß an Luftraum, manchmal in Betten, deren Reinlichkeitszustand jeder Beschreibung spottet, bringen die jungen Leute hier ihre „Ruhestunden“ zu. Tuberculose und andere mitunter als „selbstverschuldete“ Krankheiten bezeichneten Seuchen haben in diesen Schlafkammern ihre furchtbaren „Rein-“, besser Schmutzkulturen! Man kann es wahrlich im allgemeinen den jungen Männern nicht verdenken, daß sie dem Haus ihrer Arbeitgeber zu entfliehen suchen. Die oft tendenziös übertriebenen Nachtheile, die die Arbeitgeber-Wohnungen auf die Lage des Fabrikarbeiters üben, fallen leicht in die Wage gegen-

über den Unzutraglichkeiten mancher Arbeitgeber-Wohnungen im Kleingewerbe. Die Wohnungsfürsorge für die bei ihren „Chefs“ untergebrachten Hausburschen, Portiers, Lehrlinge, Gesellen, Kellner und Kellnerinnen ist ein bislang im großen ganzen übersehenes Kapitel des Arbeiterschutzes. Freilich genügt es nicht, einige hübsch klingende Bestimmungen im Wege der Verwaltung zu erlassen, sondern hier muß die Gesetzgebung eine Ergänzung der Gewerbeordnung ins Werk setzen, versehen mit den nöthigen Strafandrohungen und Organe vorsehend zur Durchführung einer ernstgemeinten und periodisch sich wiederholenden Inspection der betreffenden Unterkunftsräume. Bedenken, die gegen die Competenz des Reiches mitunter laut werden, wenn ein Reichsgesetz für Wohnungsinspection verlangt wird, müßten hier schweigen, denn der Arbeiterschutz ist unbestrittene Reichsache.

Lokal-Nachrichten.

* [Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen im Danziger Vorortverkehr.] Bekanntlich werden die während des Sommers am Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von Danzig und Langfuhr nach Oliva und Joppot ausgegebenen Rückfahrkarten zum ermäßigten Fahrpreise seit 1. Oktober nicht mehr ausgegeben und sie sollen leider überhaupt in Wegfall kommen, denn nach dem Willen der Central-Eisenbahn-Verwaltung soll die 45tägige Rückfahrkartendauer auch dies Opfer vom unbetheiligten Vorortverkehr erhalten. Dagegen werden die bisher an allen Sonntagen während des ganzen Jahres im Vorortverkehr von Danzig nach Langfuhr, Oliva und Joppot, von Danzig nach Neuschottland, Bröfen und Neufahrwasser, von Danzig nach Dhra, Guteherberge, St. Albrecht und Praust sowie ferner auch im Verkehr von Danzig nach Carthaus ausgegebenen Sonntags-Rückfahrkarten zu ermäßigten Fahrpreisen auch künftig weiter an allen Sonntagen zur Ausgabe gelangen.

* [Unglücksfälle.] Montag Nachmittags gegen 2 1/2 Uhr gerieth der in Stadtgebiet Nr. 6 wohnhafte Rangierer Hermann Dliniski beim Rangieren auf dem hiesigen Rangirbahnhofe (Legethor) zwischen die Puffer zweier zu verkuppelnden Fahrzeuge, wobei ihm der Brustkasten eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein. Die Leiche wurde nach der Behausung des Verunglückten geschafft. Dliniski, welcher noch nicht 1 1/2 Jahre verheirathet ist, ist anscheinend beim Eintreten in das Gleis nicht genügend vorsichtig gewesen.

Am Dienstag Nachmittags ist der aushilfsweise als Rangierer thätig gewesene Streckenarbeiter Friedrich Schulz aus Stadtgebiet von einem Rangirzuge an beiden Beinen überfahren worden. Der schwer Verletzte wurde sogleich mittels Krankenkorb in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, wofür ihm wahrscheinlich beide Beine werden amputirt werden.

* [Wildverkauf.] In Rücksicht auf die mit Beginn des Herbstes zunehmende Jagd sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der für den Regierungsbezirk Danzig geltenden Berordnung vom 16. Juni 1893 Rehe und Hasen, welche in ganzen Stücken oder zerlegt, aber noch nicht zum Genuße fertig zubereitet, transportirt oder feilgeboten oder mit der Post oder Eisenbahn versandt werden, mit einem Legitimationschein versehen sein müssen. Ausgenommen ist Wild,

welches der Jagdberechtigte auf der Jagd oder auf der Rückkehr von derselben bei sich führt, oder durch Beauftragung nach seinem in der Gemeinde des Jagdbezirks belegenen Wohnorte oder nach seinem in der Nähe des Jagdbezirks aufgestellten Transportmittel (Wagen etc.) bringen läßt. Der Legitimationschein hat, wenn er in den Monaten Dezember oder Januar ausgestellt ist, 14 Tage, sonst nur 8 Tage Gültigkeit, sofern nicht durch einen mit dem Amtssiegel beglaubigten Bermerk der Ortspolizeibehörde auf der Rückseite des Scheines die Gültigkeitsdauer auf bestimmte Zeit ausdrücklich verlängert ist.

* [Den Volksbibliotheken] sind gute Zeitschriften, Kalender, Bücher, Broschüren immer willkommen. Die Mittel, die für die Vergrößerung der Bücherbestände den Volksbibliotheken zur Verfügung stehen, bleiben aber leider hinter dem Bedürfniß in der Regel weit zurück. Darum sollte niemand die Zeitschriften und Bücher, die er selbst nicht mehr benutzt, fortwerfen, sondern aufheben, sammeln und sie den Bibliotheken übergeben. Auch die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin NW., Lübecker Straße 6) nimmt jede derartige Zuwendung gern entgegen und übermittle sie den Volksbibliotheken, die ihr als bedürftig bekannt sind. Wenn von den Millionen von Büchern und Heften, die alljährlich unbenutzt zu Grunde gehen, auch nur die Hälfte erhalten würde, so könnte dadurch eine Fülle von Unterhaltungs- und Bildungstoff für die Allgemeinheit bereit gestellt werden.

Aus Danzig.

* [Kaiserbesuch.] In militärischen Kreisen verlautet, daß der Kaiser voraussichtlich am Freitag, den 4. Oktober, auf seiner Rückfahrt von Rominten nach Langfuhr zu kurzem Besuch kommen und bei dem Commandeur der Leibhusaren-Brigade, Herrn General v. Mackensen, absteigen wird.

* [Jubiläum.] Der commandirende General v. Penke feierte am Dienstag sein 50jähriges Dienstjubiläum.



Wer unseren verehrten Jubilar, die Gründlichkeit seiner hohen militärischen Befähigung, die Energie seines Wollens und Vollbringens kennt, dem wird es klar sein, daß die deutsche Armee auf diesen Mann stolz sein kann. Das obenstehende Bild wird unsern Lesern willkommen sein.

* [Redaktions - Jubiläum.] Der Redacteur der „Danziger Zeitung“, Herr Adalbert Klein, trat vor fünfundsiebenzig Jahren bei der Redaction der „Danziger Zeitung“ ein, um die verantwortliche Leitung des lokalen, provinziellen und Handelstheils zu übernehmen. Am 1. Oktober beging er sein Jubiläum, zu welchem ihm viele Glückwünsche dargebracht wurden.

* [Pflanzen-Ausstellung.] Am Vormittag des letzten Sonntag fand in der Schießhalle des Friedrich Wilhelm - Schützenhauses der Abschluß der diesjährigen Pflanzenvertheilung an Schulkinder mit der Ausstellung der betreffenden Pflanzen statt. Die Anordnung war die für diese Veranstaltung übliche und gebotene, indem die Pflanzen auf langen Tafeln an den Wänden in drei Stufen übereinander aufgestellt waren. Die Leistungen der einzelnen Schulen waren durch Schilder mit dem Namen derselben und durch gleichfarbige Topfsummhüllungen kenntlich gemacht; jede Pflanze trug den Namen des Kindes nebst Schulen- und Klassen - Angabe. Einige Schulen, z. B. die am Schwarzen Meer, zeichneten dadurch vortheilhaft aus, daß sämtliche Namen in sauberer Rundschrift gleichmäßig geschrieben und die Aufschriften deutlich sichtbar beschriftet waren. Dies erleichterte z. B. sehr die Beurtheilung seitens der Preisrichter und gab dem Ganzen ein hübsches Aussehen. Es waren zum Theil recht gute Leistungen zu sehen, und ziemlich zahlreich waren auch die seit zwei Jahren von den Kindern gepflegten Pflanzen. Diese sind besonders gern gesehene Erscheinungen, da sie ein Zeichen dafür sind, daß die der Vertheilung zu Grunde liegende Idee doch hier und da erfasst wird und Früchte zu zeitigen beginnt. Um 12 Uhr hielt Herr Rector Zander eine Ansprache, in welcher er in Vertretung des erkrankten Herrn A. Bauer die Erschienenen begrüßte, denen die durch Arbeit und finanzielle Unterstützung das Unternehmen gefördert hatten, dankte und die Ziele des letzteren erörterte. Schließlich wandte er sich mit einem warmen Appell an die ihn umdrängende mehrhundertköpfige Kinderschar, ihnen Bethätigung von Fleiß und guter Sitte an's Herz legend und sie vor Rohheit und unnützem Thun warnend. Der Schriftführer des Comités, Herr Schnibbe, theilte darauf mit, daß von den ausgegebenen 1500 Pflanzen 796 in der Ausstellung vereinigt seien, und machte darauf die Namen der 64 mit Prämien bedachten Kinder bekannt. Diese nahmen dann ihre Diplome sowie im ganzen einige dreißig Prämienpflanzen in Empfang und bald darauf konnten sie auch mit ihren Pflänzlingen ihre Wohnungen auffuchen. Die Ausstellung war recht gut besucht und auch durch die Anwesenheit der Vertreter des Magistrats, der Regierung und der obersten Schulbehörden ausgezeichnet, welche sich eingehend über die Einzelheiten der Veranstaltung unterrichteten. Das bewegte bunte Bild, welches die in ihren Aeußerungen und Bewegungen etwas stürmische Jugend bot, wird sicher allen Theilnehmern an der kleinen Feier in freundlicher Erinnerung bleiben.

* [Bildungs-Berein.] Zur Eröffnung der Winter-Saison hatte der Allg. Bildungs-Berein Sonntag in seinem Vereinshause eine Feier veranstaltet, die sich eines recht lebhaften Besuches erfreute. Concertmusik leitete das Fest ein und, nachdem die unter Leitung des Herrn Maschke stehende Liedertafel des Vereins das Lied „Gott grüße dich“ von Mücke gesungen hatte, hielt der Vorsitzende des Vereins, Redacteur Dr. Herrmann, die Festansprache. Er hieß die Erschienenen herzlich willkommen, gedachte mit warmen Worten der Verdienste des im Frühjahr verstorbenen früheren Vorsitzenden Herrn Winkler um den Verein, dann hob er besonders hervor, daß im bevorstehenden Winter der eigentlichen Aufgabe des Vereins, Bildungszwecken zu dienen, nach Möglichkeit entsprochen werden soll durch Veranstaltung interessanter und belehrender Vorträge, und bat um regen Besuch derselben. Männerchöre wechselten dann mit Einzelvorträgen und der Aufführung von zwei kleinen Theaterstückchen ab, bis schließlich der Tanz in seine Rechte trat.

* [Beamten-Berein.] Im Saale des Gewerbehause hielt der Danziger Beamten-Berein am Sonnabend eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Oberpostsecretär v. Roy, zunächst den Geschäftsbericht erstattete und Mittheilungen aus der Jahresrechnung für 1900 machte. Danach betrug die Zahl der Mitglieder am Ende des Vorjahres 1657 und am Ende des verfloffenen Jahres 1829. Der Verein ist sonach um 172 Mitglieder gewachsen. Die Einnahme bezifferte sich einschließlich des übernommenen Baarbestandes von 21 820 Mk. auf 373 851 Mk., dar-

unter 92 231 Mk. Spareinlagen, 55 400 Mk. Lombardfonds und 62 313 Mk. aus dem Consumgeschäft. Nach der Vermögensübersicht betragen die Passiva 263 098 Mk., die Activa 279 747 Mk., so daß sich ein Ueberschuss von 16 649 Mk. herausgestellt hat. Von dem Ueberschuss werden 500 Mk. dem Extra-Reservefonds, 500 Mk. dem Wittwen- und Waisen-Unterstützungsfonds zugeschrieben und 574 Mk. auf die neue Rechnung übernommen. Der Rechnungslegung wurde Decharge erteilt und bei der Gewinnvertheilung 4 Proc. der Einlage als Dividende beschlossen. Nach einigen unbedeutenden Abänderungen der Geschäftsordnung des Consumgeschäftes wurden die nach dem Turnus auscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Regierungshauptkassenkassirer Rustedt, Intendantur-Secretär Lehmann, Provinzial-Steuersecretär Kubach, ebenso wie deren Stellvertreter Herren Rentant Schmidke, Ober-Postsecretär Lewin und Gerichtssecretär Granjahn wiedergewählt. In die Commission für das Consumgeschäft wählte die Versammlung die Herren Jarnikow, Elias und Schieske wieder.

* [Der Danziger Kellner - Verein] hielt am 26. d. Mts. seine außerordentliche General-Versammlung im Vereinslokale Hundegasse Nr. 122 ab. Der Stellennachweis ergab, daß vom 28. April bis einschließlich 25. September d. J. an 28 Stellen 110, an Lohnarbeiten 1060 besetzt wurden. In der Versammlung hielt der Vorsitzende des Gastwirthsvereins Danzig, Herr Topf, einen längeren Vortrag über Einführung eines Stellennachweises vom Gastwirthsverein, wobei in erster Linie die Mitglieder des Danziger Kellnervereins berücksichtigt werden sollen.

* [Der Ruderverein „Victoria“] machte Sonntag in mehreren Booten eine Ausfahrt ins Werder bis Sperlingsdorf. Eine solche Bootsfahrt gehört immer zu den interessantesten Rudertouren und Jahr für Jahr steht sie auf dem Programm des Clubs. Namentlich bei solch prächtigem Wetter, wie es uns Sonntag wieder besah, wird man empfunden man ganz besonders die Reize der Ruhe und Frieden atmenden Werderlandschaften und dieses Empfinden fand auch in der herzlichen Fröhlichkeit der Ruderer seinen Ausdruck.

* [Fachschnle.] Am Sonntag fand in der hiesigen Fortbildungs- und Gewerbeschule die Prüfung der Schüler der Fachschule der Schmiede - Tunnung durch den praktischen Thierarzt Herrn Wuensch statt. Herr Wuensch hatte den Unterricht, an welchem 64 Schmiedelehrlinge Theil genommen hatten, im Juni d. J. begonnen und allsonntäglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr fortgesetzt. Gegenstand desselben war Anatomie des Pferdes, Bau des Pferdes, normale Hufbeschlag, Beschlag fehlerhafter und kranker Hufe, sowie der Beschlag bei fehlerhafter Stellung und Gangart des Pferdes. Die von den Schülern am Prüfungstage vorgelegten schriftlichen und praktischen Arbeiten, welche zum Theil recht gut ausgefallen waren, sowie das Resultat der mündlichen Prüfung ließen unverkennbar, daß die Schüler ein recht reges Interesse für den Lehrgegenstand gehabt, auch daß Herr Wuensch es verstanden hatte, seine Aufgabe in vollem Umfange zu erfüllen.

* [Strafkammer.] Einer Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten sollte sich der noch jugendliche Tischlergeselle Emil Teschner, früher in Danzig, jetzt in Berlin wohnhaft, in einer öffentlichen Versammlung schuldig gemacht haben. Am 6. Februar d. Js. tagte in dem Lokal des Herrn Steppuhn in Schidlitz eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung. Während der Discussion, die sich an den Vortrag knüpfte, meldete sich auch Teschner zum Wort. Er verstand es aber nicht, seine Gedanken vorsichtig in Worten auszudrücken und so zog er sich die erwähnte Anklage zu. In seinen Ausführungen wollte er seine Kollegen zur Einigkeit mahnen, wobei er die Einigkeit der Boeren in ihrem Kampfe gegen die Engländer als Beispiel hinstellte. Im Anschluß daran brachte er eine Zeitungsnachricht zur Sprache, die meldete, daß ein junger Boer zwölf Engländer angegriffen und von diesen einen erschossen und die übrigen gefangen genommen habe. Im unmittelbaren Anschluß an diese Zeitungsmeldung sprach er: „Könnten wir nicht auch so einig sein und so gegen unsere Krauter vorgehen.“ In diesen Worten, im Zusammenhange mit der erwähnten Zeitungsnachricht erblickte die Staatsanwaltschaft gleich dem die Versammlung übermachenden und sie bei der Aeußerung sofort auflösenden Polizeibeamten eine Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten. Der Angeklagte gab in der gestern erfolgten Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zu, sich wie angegeben ausgelassen zu haben; er will jedoch nicht die Absicht gehabt haben, eine Aufreizung zu begehen. Herr Polizeicommissarius Suter, der die betr. Versammlung überwachte, behauptet, daß die incriminirte Aeußerung so gelaute habe, wie sie der Angeklagte zugiebt. Als Bertheidiger stand dem Angeklagten Herr Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht aus Berlin (Sohn des verstorbenen Abg. Liebknecht) zur Seite. Dieser wies auf die Jugend und Unbeholfsenheit seines Klienten im Reden hin und beantragte Freisprechung. Das Gericht nahm ebenfalls an, daß der Angeklagte sich nur versprochen habe, als er die erwähnte Zeitungsmeldung und die incriminirten Worte in einem Zuge vorbrachte, und erkannte, indem

er das Bewußtsein einer strafbaren Handlung als nicht vorhanden ansah, auf Freisprechung.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Neubude Blatt 122 von der Wittwe Krause, geb. Hecht, an den Kaufmann Mag. Zapolski und von diesem an die Holzcapitän Duske'schen Eheleute; Junkergasse Nr. 7 und Mauer-gang Nr. 4 von den Rentier Eber'schen Eheleuten an den Kaufmann Richard Uß für 57 000 Mk.; Neufahrwasser Blatt 296 von der Stadtgemeinde Danzig an die Danziger elektrische Straßenbahn-Actiengesellschaft in Danzig für 34 296 Mk.; Kleine Mulde Nr. 10/11 von der Wittve Morgenstern, geb. Coeffke, an den Maurergeselle Julius Boettcher für 10 000 Mk.

Verschiedenes.

* [Minister und Socialdemokrat.] Auf der Generalversammlung der „Häusler-Credit-Vereinigung“ Dänemarks wurde der Cultusminister J. C. Cristensen zum ersten Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wurde der Socialdemokrat Weber M. A. Madsen wiedergewählt. Socialdemokrat und Minister sind also hier nun gemeinsam an der Leitung einer großen socialen Institution theilhaft, deren Aufgabe es ist, denjenigen Landbewohnern in bedrängten Lagen Hilfe zu leisten, deren Grundbesitz nicht zur Erhaltung ihrer Familie ausreicht, und die deshalb genöthigt sind, theilweise als Lohnarbeiter in Landwirthschaft oder Industrie ihren Lebensunterhalt zu suchen.

* [Eine Genossenschafts-Schlächtere] soll nach dem „Bormärts“ in nächster Zeit in Berlin errichtet werden. Praktisch geschulte Personen, die auch gleichzeitig Mitglieder der Gefellenorganisation sind, haben hierzu die Initiative ergriffen. Man glaubt auf diese Weise noch im Beruf thätige Collegen, die sich in unabhängiger Existenz befinden, für die Gefellenbewegung besser engagiren zu können. Auch soll das Unternehmen unter Umständen gemäßigteren Collegen wieder Arbeitsgelegenheit bieten. Die Vorarbeiten zu dieser Gründung sind jedoch bis zur Zeit noch nicht zum Abschluß gebracht, so daß man erst noch abwarten muß, was die fernere Entwicklung dieser Angelegenheit bringt.

* [Eine Probe der Massenpeisung von Truppen] ist beim Gardecorps während des Manövers zum ersten Mal ausgeführt worden. In der Nacht vor dem letzten Manövertage hatten 4000 Mann bei Zehdenick ein Bivouak bezogen; am nächsten Tage sollten sie an Ort und Stelle warme Mittagshost erhalten. Die Lieferung und Zubereitung wurde dem Fabrikanten Reibel in Berlin, Tempelhofer Ufer (Fabriken für Nährmittel in Werchow bei Kalau) übertragen. In zwölf Feldkesseln von je 350 Liter Inhalt wurden die Speisen für die 4000 Soldaten in drei Stunden zubereitet; es wurden hergestellt Wirsingkohl mit Rindfleisch und Kartoffeln, Brechbohnen mit Rindfleisch und Kartoffeln und Speckerbsen, je nach dem Verlangen der einzelnen Truppentheile; jeder Mann erhielt einen Liter kräftige Mittagshost mit 125 Gramm Fleisch. In ähnlicher Weise wurde auch das Mittagshost von 150 Offizieren zubereitet; diese bekamen Mochurke-Suppe, Wirsingkohl mit Rindfleisch und Kartoffeln nebst getrocknetem Gemüse, Kalbsnierenbraten (Compot und Käse). Der Versuch dieser Massenverpflegung soll ausgezeichnet gelungen sein. In kaum einer Stunde war die Mittagshost an die Tausende im Freien verabfolgt und verzehrt.

* [Nebenverdienst weiblicher Personen.] Ueber dieses vielfach besprochene Thema schreibt die „Germania“:

Seit Jahren nehmen Mitglieder begüterter, besser Kreise wirklich bedürftigen Frauen und Mädchen aus den unteren Ständen das Brod fort, daß sie, ohne dazu gezwungen zu sein, für Geschäfte gegen Lohn arbeiten. Sie wollen mit der Anfertigung solcher Handarbeiten, für die sie im eigenen Hause meist keine Verwendung haben, die Zeit todtschlagen. Noch öfter vielleicht sind von dem Wunsche erfüllt, ihr Taschengeld zu erhöhen. Selbstverständlich nähern diese vornehmen Lohnarbeiterinnen nicht Mäntel oder Kinderjackchen; für sie gilt nur „feine“ Arbeit als standesgemäß, insbesondere die Stickerei. Wir schalten von vornherein Malereien jeder Art, Spinnarbeiten und dergleichen aus, weil sich kaum etwas dagegen einwenden läßt, wenn selbst besser situierte Damen solche Arbeiten, deren Werth oft weit über Dilettantismus hinausgeht, zu Geld machen. In der Stickereibranche beispielsweise, von der sich Tausende von Frauen

und Mädchen ernähren, liegt aber die Sache anders. So widersinnig es klingt, ist es Thatsache, daß den bemittelten Lohnarbeiterinnen für oft recht mangelhafte Arbeiten mehr gezahlt wird, als den gewerbmäßigen Stickerinnen u. s. m. für tadellose Arbeit. Dies wird aber sofort klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für den Geschäftsmann die vornehme Arbeiterin nicht als physische Arbeiterin Werth hat, sondern in erster Linie zur Empfehlung, zur Heranziehung nobler zahlungskräftiger Kundschaft dienen soll. Den Lohn der Berufsarbeiterin kann bei solchem Hinterhalt der Geschäftsmann nun natürlich bis auf die äußerste Grenze herabdrücken. Wir lassen, so bemerkt die „Dtsch. Tsgztg.“ dazu, nur eine Ausnahme gelten: „Auch im Berliner Westen ist nicht alles Gold, was glänzt; auch hinter so manchem vornehmen Namen kauert Frau Sorge! Da wird so oftmals hinter den Coullissen dürftiger gelebt als im einfachen bürgerlichen Haushalt, und nach außen hin, um des guten Namens und unabweisbarer gesellschaftlicher Verpflichtungen willen, Wohlhabenheit geheuchelt mit Hilfe des ängstlich gehüteten Geheimnisses bezahlter Arbeit: In solchen Fällen wird die Kritik schweigen müssen und das Mitleid zu Worte kommen. — Aber eine Schande ist es und bleibt es für manche Berliner Frauenkreise, daß sie denjenigen Mitschwestern das Brod wegnehmen, die von ihrer Handarbeit leben müssen, lediglich des Schnickschnacks, der Raschhaftigkeit und der Renommisterei wegen. Eine eingehende Nachfrage, die mit Hilfe statistischen Materials im staatswissenschaftlichen statistischen Seminar behandelt wurde, gab ein geradezu erschreckendes

Bild des Elendes, das durch diese vornehmen Lohnarbeiterinnen in den Arbeiterinnenkreisen verursacht wird.“ — Die Sache liegt doch noch viel tiefer.

* [Auch nationale Politik.] Betreffend die Gehaltsmachung russischer Arbeiter in der Provinz Ostpreußen hatte der Vorstand des ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins an den Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz auf Beschluß der 43. General-Versammlung einen diesbezüglichen Antrag gerichtet. Darauf ist seitens des Vorstandes der Kammer eine dahingehende Antwort eingegangen, daß er die Verfolgung dieses Antrages ablehne.

* [Der Verband der deutschen Baugenossenschaften] hält seinen fünften Verbandstag am 5. und 6. Oktober in Bremen ab. U. a. wird über das Erbbaurecht und seine Verwendbarkeit für Baugenossenschaften referirt werden.

* [Reservelieder.] Aufsehen erregt es in Mainz, daß selbst in die Reserve abgehenden Mannschaften unter Androhung von Strafen eine ganze Reihe der sogenannten Reservelieder verboten worden ist, auch solcher mit harmlosem Texte, allerdings mit Anspielungen auf die abgelaufene Militärszeit.

* [Parteitag in Frankfurt a. M.] Der nationalsoziale Parteitag wurde unter sehr starkem Andrang des Publikums von Pfarrer Raumann-Berlin eröffnet. Etwa 150 Delegirte sind erschienen.

* [Unbolmäßigkeiten] sind auf dem Kriegsschiff „Gazelle“ vorgekommen. Es wurden über Bord geworfen zwei Geschulterstangen, zwei Schlagbolzen, ein Abzugsstock und eine Kurbel der

Maschinenkanone, ein Rutterläufer und zwei Manilatroffen sind zerschnitten. An den Wänden war geschrieben „Fort mit Leo!“ und „Wenn das so weiter geht, kommt ein zweiter Fall Krosigk“. Auf der Rheide von Danzig wurde über die ganze Besatzung Bordarrest verhängt. Der Commandant der „Gazelle“ hat einen sechswöchigen Urlaub angetreten. Die Untersuchungen sind im vollen Gange.

* [Das Verhalten der auf der Heimreise befindlichen ausgedienten Soldaten] giebt alljährlich um diese Zeit zu manchen Alagen Veranlassung. Nicht nur auf den Bahnhöfen, sondern auch in den Zügen heitern sie sich durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke an und erregen Aergerniß bei den Mitreisenden. Daß durch vorsichtige Auswahl der die Heimtransporte begleitenden Unteroffiziere, durch Verbot des Mitführens alkoholischer Getränke und der Abgabe von Spirituosen in den Wartesälen an Militärmannschaften derartige Unzuträglichkeiten vermieden werden können, beweist die Thatsache, daß dieselben durchaus nicht allenthalben und im Bereich gewisser Commandobehörden, ja ganzer Armeecorps, überhaupt nicht vorkommen. Im elsässischen Armeecorps ist der Schnaps überhaupt verboten.

* [Den Betrieb des Postpostvereins] besorgen zur Zeit annähernd 300 000 Postanstalten. In Europa zählt man 115 000, in Amerika rund 100 000 Postanstalten. In Deutschland sind davon ca. 35 000, in Großbritannien 21 000, in Oesterreich-Ungarn 10 680 vorhanden. Deutschland hat etwa 185 000 Post- und Telegraphen-Angestellte, Oesterreich-Ungarn etwa 57 000.

Gewalt und Härte macht verdrossen,
Und läßt der Menschen Herz verschlossen.
Wo man oft lange widerstand,
Ein gutes Wort leicht Eingang fand.

Herder.

(17)

Nachdruck verboten.

Wilderer-Rache.

Eine wahre Erzählung aus den Bergen
von A. v. Juliat.

(Schluß.)

Während die beiden Liebenden sich unterhielten, war draußen vor dem Hause viel Lärm und Rufen gewesen, so daß die Burschen hinausstraten, um nach der Ursache zu forschen. Bald darauf kamen sie mit dem Alasä und seiner Base von Schwarzentenn herein und diese erzählten die Geschichte mit den Fledermäusen noch ganz unter dem Eindruck der schrecklichen Scene mit dem Hausl. Derselbe war auch gar nicht mehr zu sich gekommen, sondern unter Krämpfen, Zuckungen, Vermüthungen und Teufelsfurcht gestorben.

Der Alasä war noch ganz ergriffen davon und die anwesenden Frauen bekreuzigten sich und meinten, sein Aberglaube und böses Gewissen habe ihn wohl in dem geschwärtzten Alasä mit Fledermäusen den Teufel erblicken sehen, die Männer aber waren alle darin einig, daß der selbe, boshafte Hausl ein solches Ende mit Schrecken wohl verdient hätte und nicht die Stimme des Gewissens habe ihn zuletzt gepackt, sondern nur unmännliche Furcht.

Festgestellt wurde als Todesursache ein Herzschlag, welcher ebensowohl die Folge des gemeinen Attentats auf Ruap, den er für todt hielt, und Furcht vor Entdeckung sein konnte, als auch abergläubischer Schreck über die Fledermäuse.

Der Ruap genas verhältnißmäßig sehr bald wieder und an einem frischen, kalten Wintermorgen, wo die Sonne ihre Strahlen auf die tiefeingeschneite, majestätisch schöne Landschaft warf, führte der schmucke Förster seine Grethei als treues, glückseliges Weib heim. Wie aber der Ruap am Hochzeitsmorgen seine liebe Grethei begrüßt hatte, zeigte ihm stolz die Grethei ihren neuen Hut mit dem prächtigen Beschnür und dem Blumenstrauß, neben welchem ein Gamsbart steckte in silberner Fassung, auf welchem die Worte eingravirt standen:

„Hoch die Jägerci, und die Grethei auch dabei!“
Im Wonnemonat Mai 1834 war lustige Hochzeit

beim Greiderer in Miesbach; der Brandhofer Franzei heirathete das Buchenstocker Miadei. Es war eine große, stattliche Hochzeit und unter den zahlreich geladenen Gästen waren auch alle jene jungen Burschen, welche damals an dem Kampfe mit dem Forstwart Mayr theilgenommen hatten. Sogar der Waldhofer-Hans war aus Tirol vollkommen geheilt und kreuzfidel heimgeliehet und saß lustig unter den Fröhlichen. Keiner dachte wohl mehr an die bewegten Tage von damals, denn als nach ihren Begriffen die schwere Schuld am Menten-Joseph durch den Tod des Revierjägers Mayr gelöhnt war, hatte sich Haß und Rachsucht verflogen und das Leben eines Jeden floß wieder in ruhigem Betriebe dahin.

Gerade hatte der Frauenhofer sich erhoben und seinen frisch gefüllten Krug hebend gesungen:
„Hoch Franzei und Miadei,
Sollt's leb'n alle Zwoa,
Und 's Glück soll bei Enk hauf'n,
A' dö Liab und dö Treu!“

als plötzlich Gendarmen und Jäger in das gastliche Haus eindringen und ungeachtet des Jammers und Lamentirens der Frauen und Mädchen, sowie des energischen Entgegentretens der Burschen, alle, die damals bei der Katastrophe Theilgenommen unnachlässiglich verhafteten und abführten.

Der Jäger Johannes Probst hatte mit aller Bestimmtheit den Waldhofer-Hans als den ersten und hauptsächlichsten bei dem Rencontre erkannt, und gaben später bei der Untersuchung die an demselben sichtbaren Narben der fürchterlichen Hundebisse ein untrügliches Zeugniß seiner Schuld und wurde er zu sechzehn Jahren Kerker verurtheilt.

Schwer erkrankt wurde er nach zehn Jahren entlassen, wie man allgemein annahm, auf die Fürbitte der schönen und stattlichen Mädel-Resi vom Mäsel oberhalb des Waldhoferbauern, welche zu jener Zeit als Amme bei der Königin war. Doch erfreute sich der Hans nicht mehr lange der wiedererlangten Freiheit, da er schon nach vierzehn Tagen an den Folgen seines Siechthums starb.

Den Hinterauer-Hansl ereilte der Tod während der fast vierjährigen Untersuchungshaft im Gefängniß zu Miesbach; er starb wahrscheinlich an den Folgen des heftigen Schlages auf die Brust, welchen ihm Mayr bei der Gegenwehr beigebracht und nicht minder vielleicht an den Schrecken und Entbehrungen der überaus strengen Haft, in den Armen seines Freundes Hans vom Frauenhof, welcher Beide am schwersten im Verdachte standen und daher auch am längsten in Vorhaft blieben. Jedoch Allen, bis auf Waldhofer-Hansl, konnte nichts bewiesen werden, da sie selbstverständlich jede Theilnahme an dem

Racheakt gegen den Revierjäger leugneten und durch Bekannte möglichst glaubhafte Alibibeweise dem peinlichen Inquiriren gegenüber aufzubringen wußten. Nach mehrjähriger resultatloser Untersuchung mußten sie mangels Beweises freigesprochen werden.

Der Jagdgehilfe Andreas Mesner, welcher indirekt die Todesursache des unschuldigen Menten-Joseph geworden war, bekleidete später in Trischenberg die Stelle eines Pfarrmesners und soll oft in Gesprächen mit Vertrauten voll tiefer Reue sein damaliges Fliehen als eine Feigheit bezeichnet haben, welche so viel Unheil, Tod, Jammer und Herzeleid über angesehene Leute brachte, was er aber damals in jugendlicher Unbesonnenheit freilich nicht ahnen und vorhersehen konnte. Derselbe starb Anfangs der sechziger Jahre.

In der Zeiten Sturmdrang vermischten und vergaßen sich vielfach die oben geschilderten durchwegs wahren Begebenheiten und nur hier und da glückt es dem Suchenden und Forscher, gestützt auf erhaltene authentische Notizen, alte Leute zum Reden zu bringen, die sich dann gern herbeilassen, aus dem Schatze ihrer Erinnerungen das mitzutheilen, was dann in stillen Stunden zusammengestellt wird, um ein Bild vom Leben, Fühlen, Treiben und Handeln Jener zu geben, welche vor uns gewesen sind, und die ein berechtigtes Zeugniß geben, wie leider in den herrlichen, walddreichen Gegenden auch ungeliche Leidenschaften entbrennen, welche unsagbares Unglück in die angesehensten Familien der ländlichen Bewohner tragen können und den Beamten den schweren Beruf zu einem gefährvollen machen.

Wer Interesse an vorstehender Erzählung genommen hat, wird gewiß nicht ohne Bewegung im Friedhofe zu Gmund, gleich links am oberen Eingang einen grauen verwitterten Grabstein betrachten, dessen kaum mehr lesbare Inschrift lautet:

„Hier ruhet der ehrengedachte Johann Mayr, königlicher Revierjäger in Gmund. Er starb an den Folgen der Wunden, die er im Kampfe mit ruchlosen Wilderern erlitten, am 16. März 1834.“

Oben aber an der Kirche zu Gmund ist außen bei der Sakristei eine Tafel eingemauert, welche gleichfalls einen dunklen Schatten auf jene Zeiten wirft und die Inschrift trägt:

„Hier ruhet Nikolaus Riesch, Jagdgehilfe in Gmund. Er fiel in treuer Pflichterfüllung an der Seite seines Herrn, in erden Streichen der Wilddiebe, am 12. November 1833.“

Geschäftseröffnung.

Meinen werthen Kunden sowie einem geehrten Publikum von **Ohra und Stadtgebiet** gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein bisher innegehabtes, **Stadtgebiet 25 b** belegenes Geschäft aufbehe und vom **5. Oktober** er. in

Ohra, Boltengang 20,
(Ecke Schwarzer Weg)

eine in jeder Beziehung leistungsfähige

**Colonial-, Delicatesswaaren-,
Wein- und Cigarren-Handlung**

eröffne. Ferner bemerke noch, dass ich mein

Flaschenbier-Verlags-Geschäft

in vergrössertem Maassstabe fortführe.

Durch direkte Verbindung mit grösseren Firmen bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch reelle Waaren und freundliche Bedienung bei coulantester Preisberechnung die Gunst des Publikums zu erwerben.

Bittend, meinen Bestrebungen Ihr geschätztes Wohlwollen entgegenzubringen, zeichne

mit grösster Hochachtung

Hermann Konietzko.

H. Wandel,
II. Petershagen Nr. 27,

empfiehlt

zum Herbst-Einkauf

englische und schlesische

Kohlen

Koks

Brikets

Holz

zu billigsten Preisen.

Telephon 207.

Ohra, Hauptstrasse Nr. 6,

sind

3 Läden

mit grossen Schaufenstern in verschiedenen Preislagen zu vermieten. Der eine davon eventl. mit darüber belegenen Wohnung.

Balken
Dachverbandhölzer
nach Liste
Sonnenjalousien
Kolläden
Treppentrailen
Bahn- u. Postkisten
liefert schnellstens
Oscar Timme,
Danzig,
Hopfengasse 30.
— Fernsprecher 462. —

Blumen-Zwiebeln!

**Glycinthen, Tulpen,
Crocus, Tazetten, Kaiser-
kronen, Ranunkeln,
Schneeglöckchen, etc.,**

bestgereinigtes, staubfreies

Vogelfutter,

und eigens für Aquarien

hergestelltes

Fischfutter,

offerirt zu billigen Preisen die

Samenhandlung

Joh. Merres

6 Stadtgraben 6, am Haupt-
Bahnhof. (11858)

Neun Sophatische
einzelu billig zu verkaufen
Ostbahn Nr. 7, Ohra.

Vibrationstherapie

(Enst. Liedbeck D. R.-P. 55 406)

Schwedische Heilgymnastik und Massage

von

(11938)

Fräul. Wästfelt,

Langgasse 6.

Vom 1. Oktober Sprechstunden von 10—12 Vorm.

Danziger

Taschen-Kursbuch,

Winter 1901/1902

Preis 15 Pf.

Zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung

und

J. Wölke, Hauptstrasse 19.

Im Krug zum grünen Kranze

Scharfenort,

(Bahnhofstation St. Albrecht)

Restaurant, Café und

Garten-Etablissement

empfiehlt seine neu renovirten

und vergrösserten Lokalitäten

den geehrten Herrschaften von

Danzig und Umgebung zu an-

genehmem Aufenthalt.

Hochachtungsvoll **Emil Witkay.**

Tanz-Unterricht.

Beginn

der neuen Kurse

Sonntags und Wochentags mit

Einführung neuester Tänze am

6. und 7. Oktober.

Anmeldungen erbeten täglich

von 10—3 Uhr Kundegasse 104,

Saattage. (11835)

G. Konrad,

Tanzlehrer,

Sauvorstand d. Bundes deutscher

Tanzlehrer Westpr.

Nach Beendigung des Kurses

im Damenfrisieren empfehle

ich mich einem hochgeehrten

Publikum von Stadtgebiet und

Umgegend als

Friseur

und bitte um geeigneten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Maria Strebithki, Friseur,

Stadtgebiet Nr. 141.

H. Lubowsky,

Sattlermeister und Tapezierer,

St. Albrecht 44,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Geschirren u. Polsterwaaren.

werden schnell u. saub ausgeführt.

C. Müller,

Sattlermeister,

Stadtgebiet 92,

fertigt alle Sattler- und

Polsterarbeiten.

werden schnell u. saub ausgeführt.

Reparaturen saub. ausgeführt.

Schöne Stube und Kammer

für 6 Mk. zu vermieten Ohra

an der Ostbahn 6.

A. L. Wachowski,

Stadtgebiet,

empfiehlt billigt:

Braunschweiger Conserven

in prima Qualität

von neuer Ernte.

Stangen-Spargel,

Brech-Spargel,

Erbisen,

Erbisen mit Karotten,

Brech- und Schneidebohnen,

Leipziger Allerlei,

Zeltower Rüben,

Pfifferlinge fein aus-

gelesen.

Usluga polska. Usluga polska

Soeben eingetroffen:

Großer Posten

Emaill-Waaren

zu billigsten Preisen.

Empfehle gleichzeitig sämtliche

Material- und

Colonial-Waaren

Alfred Borchardt,

Danzig,

Fischmarkt Nr. 9.

Bernhard Prutz,

Seilermeister,

St. Albrecht Nr. 33,

empfiehlt sämtliche

Seilerwaaren.

2 kleine Wohnungen sind

sofort zu vermieten. C. Groth,

Ohra, Südl. Hauptstrasse 8.

Sächsisch-Thüringisches

Technikum Rudolstadt

Höhere und mittlere Fachschule für

Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-,

Tiefbau-, Steinmetz- und Vermessungs-

Techniker, Fischerfachschule. Reife-

prüfungen durch Staatscommissar

Direktor Rühl.